

Ergebnisse der OeNB Zahlungsmittelumfrage

In der von der Oesterreichischen Nationalbank beauftragten Umfrage werden schwerpunktmäßig Daten zum Thema Zahlungskartenbesitz und Zahlungsmittelverwendung erhoben. Diese Newsletterausgabe widmet sich darüber hinaus noch der Nutzung von bargeldlosen Zahlungsmöglichkeiten über Banken und dem Geldabhebungsverhalten der Österreicher und Österreicherinnen. Zudem wird auch Einblick in die Art und Weise gewährt, wie die befragten Personen den Überblick über ihre Geldausgaben behalten.

Besitz von Zahlungskarten

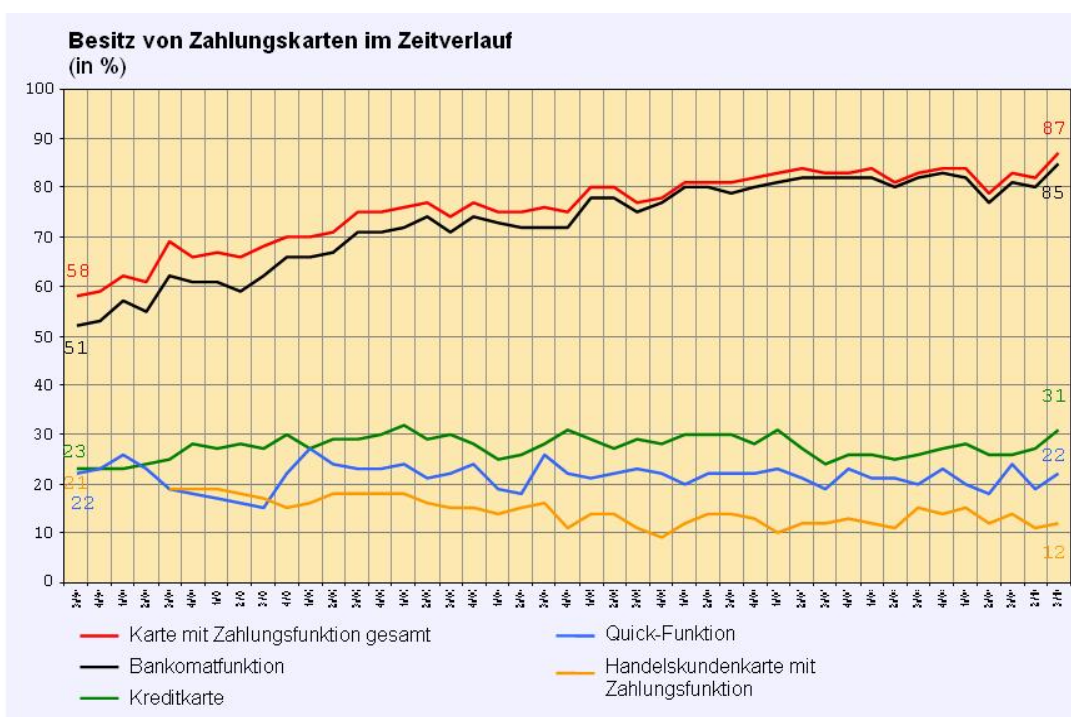
Im Vergleich zum 2. Quartal 2010 gibt es beim Besitz aller Kartenarten einen leichten Zuwachs. Aktuell verfügen 87% der Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren über eine Zahlungskarte, im 2. Quartal dieses Jahres waren es 82%. Dabei handelt es sich in beinahe allen Fällen um eine Karte mit Bankomatfunktion (85%; 2. Quartal 2010: 80%). 31% besitzen eine Kreditkarte (2. Quartal 2010: 27%) und 22% geben an, über eine Karte mit Quick-Funktion zu disponieren (2. Quartal 2010: 19%). Eine Handelskundenkarte mit Zahlungsfunktion haben aktuell 12% der Österreicher.

Die Altersgruppe von 30 bis 45 Jahren hat im Schnitt die meisten Karten mit Zahlungsfunktion (96%). Bei den über 60-Jährigen ist der Wert wesentlich niedriger, er beläuft sich auf 73%.

Bei jenen Personen, die bis dato nicht über bargeldlose Zahlungsfunktionen verfügen, ist erstmals seit dem 3. Quartal 2009 wieder erhoben worden, ob die Absicht besteht, innerhalb der nächsten Jahres eine Zahlungskarte zu erwerben.

Nur 15% der Bevölkerung über 15 Jahre verfügen über keine Karte mit Bankomatfunktion. Davon denken 11% daran, sich in den kommenden 12 Monaten ein solches Zahlungsmittel zuzulegen. Wie bisher schließt jedoch die Mehrzahl der Nicht-Kartenhalter den baldigen Erwerb praktisch aus. Nur bei den Jüngeren, die nur deshalb keine solchen Karten haben, weil sie noch nicht über ein eigenes Einkommen verfügen, ist mit hohen Zuwachsraten zu rechnen. Die meisten Nicht-Kartenhalter sind allerdings Pensionisten, von denen so gut wie niemand über die Anschaffung eines bargeldlosen Zahlungsmittels nachdenkt.

Bei der Kreditkarte mit dem derzeitigen Verbreitungsgrad von 31%, hält sich das Interesse seitens der Nicht-Kartenhalter ebenfalls in Grenzen: Nur 5% denken daran, sich im Laufe des kommenden Jahres eine Karte zu beschaffen. Auch an der elektronischen Geldbörse Quick zeigen sich jene, die sie nicht schon verwenden, nicht interessiert. Nur 1% bekundet Interesse am Erwerb eines solchen Instrumentes.



Die Beschaffungambitionen sind bei der Handels-Kundenkarte ähnlich gering wie bei den anderen erhobenen Karten. Von der Gesamtgruppe derer, die eine solche Karte noch nicht besitzen, interessieren sich nur 2% für eine solche.

Nutzung der Zahlungskarten

Der Anteil jener Bankomatkartenbesitzer, die ihre Karte zumindest einmal pro Woche als Zahlungsmittel an Bankomatkassen verwenden, beläuft sich auf knapp zwei Drittel. Das liegt in etwa im Schnitt des Vorjahres. 13% zahlen damit zumindest einmal im Monat, 11% seltener. Immerhin 10% geben an, dieses Zahlungsinstrument gar nicht zu nutzen. Auch bei den Zahlungsfrequenzen der Kreditkartenbesitzer gibt es gegenüber dem letzten Quartal nur geringe Veränderungen. Knapp ein Fünftel zahlt damit zumindest einmal in der Woche. Rund vier von zehn Usern kaufen damit mindestens einmal im Monat ein und 38% geben an, die Karte gelegentlich zu nutzen. Dass die Kreditkarte nie verwendet wird, kommt kaum vor (2%).

Rund ein Fünftel der Befragten geben an, die elektronische Geldbörse „Quick“ zu besitzen. Ein knappes Viertel derer, die über diese Funktion verfügen, nutzt diese zumindest einmal im Monat und 22% kaufen damit gelegentlich ein. Etwas mehr als die Hälfte nutzt die Funktion gar nicht.

Wie auch zuletzt im 3. Quartal 2009 wurde die Gruppe der Zahlungskartenhalter auch diesmal nach ihrem voraussichtlichen künftigen Zahlungs-

verhalten in Bezug auf die einzelnen bargeldlosen Zahlungsfunktionen befragt.

Von jenen, die ihre Einkäufe zum Teil per Bankomatkarte begleichen, sagt die Mehrheit (83%), nicht vorzuhaben, an ihren derzeitigen Nutzungsfrequenzen in den nächsten 12 Monate etwas zu verändern. Daran hat sich in den letzten Jahren so gut wie nichts geändert. 5% beabsichtigen, damit künftig häufiger als bisher zu bezahlen. Insgesamt 9% gaben an, dass sie damit in Hinkunft seltener oder gar nicht mehr einkaufen werden.

Auch innerhalb der Gruppe der Kreditkartenhalter beabsichtigen rund acht von zehn Befragten nicht, die kartenbezogenen Zahlungsgewohnheiten in absehbarer Zeit zu verändern. 7% können sich vorstellen, innerhalb der nächsten 12 Monate öfter mit der Kreditkarte zu bezahlen, 8% werden das seltener oder überhaupt nicht mehr tun.

Praktisch niemand der Quick-Funktionshalter hat vor, mit der elektronischen Geldbörse in nächster Zeit häufiger als bisher einzukaufen. Die Hälfte der User wird die bisherigen Nutzungsgewohnheiten beibehalten.

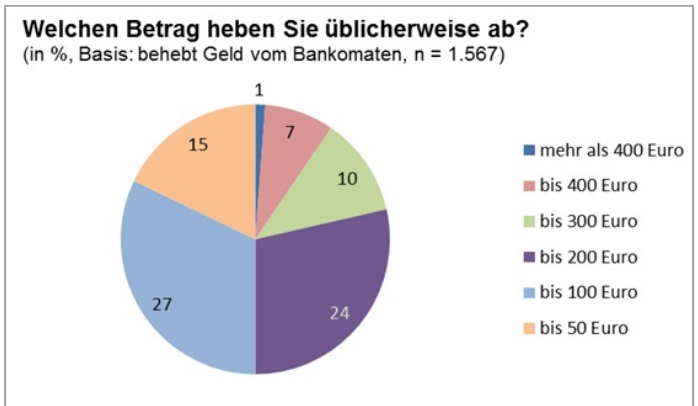
Geldbehebungen

Von den Besitzern einer Bankomatkarte heben etwas mehr als die Hälfte zumindest einmal pro Woche Geld ab (54%). Diese Quote ist im Zeitverlauf der letzten Jahre sehr stabil. Dies gilt auch für die übrigen Abhebegewohnheiten: Drei von zehn Kartenhaltern versorgen sich durchschnittlich ein- bis zweimal im Monat auf diese Weise mit Bargeld.

Die durchschnittliche Bankomat-Abhebesumme lag in den vergangenen Jahren in der relativ engen Bandbreite von rund 150 bis 170 Euro; aktuell beläuft sie sich auf 163 Euro.

Die Frequenz bei den Behebungen vom Bankschalter unterscheidet sich stark von jenen bei Bankomatbehebungen. So heben nur rund 7% der Befragten zumindest einmal in der Woche Geld am Schalter ab. Insgesamt 16% der Österreicherinnen und Österreicher heben mehrmals monatlich Geld auf diese Weise. Bei rund ebenso vielen ist dies im Schnitt einmal im Monat der Fall; drei von zehn praktizieren das noch seltener. Etwas mehr als ein Drittel frequentiert die Kassenschalter der Geldinstitute zu diesem Zweck so gut wie nie.

Nach wie ist zu vermerken, dass ältere Personen bzw. Pensionisten die Kassenschalter in überdurchschnittlichen Maße zur Bargeldbehebung auf-



suchen. Während von den unter 30-Jährigen nur etwa ein Fünftel zumindest einmal im Monat direkt am Schalter Geld vom Konto oder Sparbuch abhebt, beläuft sich die entsprechende Quote bei den über 60-Jährigen auf 47%.

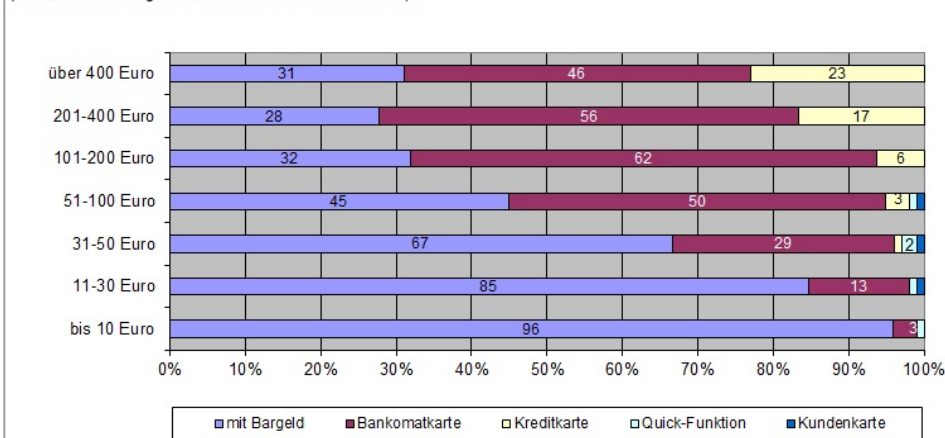
Der durchschnittliche Abhebungsbetrag am Kassenschalter fällt mit 391 Euro gegenüber jenem vom 3. Quartal 2009 etwas höher aus (370 Euro).

Etwas mehr als ein Drittel hebebt zumindest alle 2 Wochen Geld an einem Foyer-Automaten in einer Filiale der eigenen Bank. Ein weiteres Fünftel praktiziert dies alle drei bis vier Wochen; 18% seltener.

n bezeichnet jeweils die Anzahl der Beobachtungen

Zahlungsgewohnheiten bei verschiedenen Beträge

"In welcher Form zahlen Sie folgende Beträge?"
(in %, Basis: Befragter hat Bankomatkarte/Kreditkarte)



Auch im 2. Quartal 2010 gaben die befragten Personen an, kleinere Beträge großteils mit Bargeld zu bezahlen. Daran hat sich in den letzten drei Jahren so gut wie nichts geändert. Erst ab einem Betrag von rund 30 bis 50 Euro verwendet rund ein Drittel der Kartenhalter die Zahlungskarte. Ab einer Summe von 50 Euro zahlt bereits die Mehrzahl derselben bargeldlos, wobei im Regelfall die Bankomatkarte genutzt wird. Erst ab Beträgen von 200 Euro aufwärts wird zu relativ hohen Anteilen auch mit Kreditkarte eingekauft.

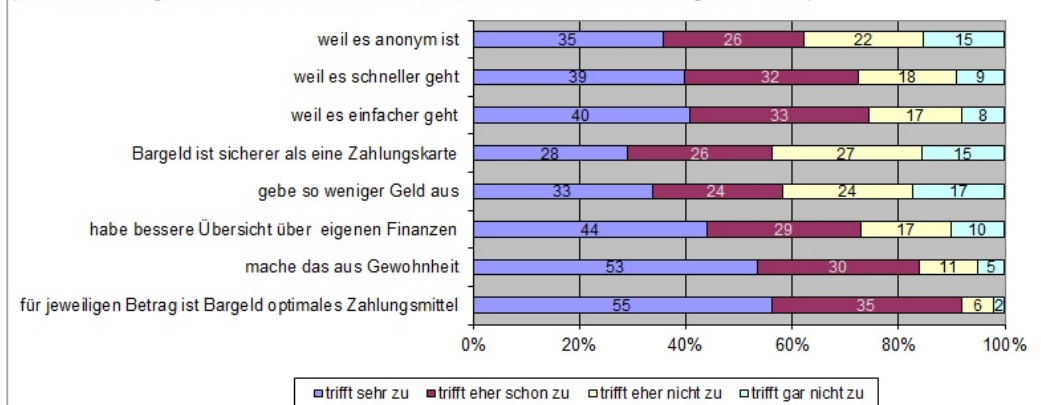
Jene, die zumindest bei geringeren Beträgen lieber mit Bargeld zahlen, führen dazu eine Reihe von Gründen an: Neun von zehn

meinen, dass Bargeld vor allem bei kleineren Einkäufen das optimale Zahlungsmittel ist. Fast ebenso viele gestehen zu, auch aus Gewohnheit mit Bargeld zu zahlen. Mehrheitlich meint man darüber hinaus, dass diese Zahlungen einfacher und rascher gehen als mit einer Karte. Schließlich spielt es auch eine Rolle, dass man das Gefühl hat, bei Bargeldzahlungen einen besseren Überblick über die Ausgaben zu haben und sich bei den Einkäufen auch etwas zurückhält.

Im Zeitverlauf spielt vor allem der Aspekt der Anonymität bei Bargeldzahlungen eine etwas zunehmende Rolle (2. Quartal 2008: 51%; 2. Quartal 2010: 61%). In Summe hat sich seitdem die Frage im 2. Quartal 2008 erstmalig gestellt wurde, an den Begründungsmustern nicht viel verändert.

Gründe um mit Bargeld zu bezahlen

(in %, Basis: Befragter hat Bankomatkarte/Kreditkarte und zahlt zumindest einmal mit Bargeld, n = 1.564)



Bargeldhaltung in der Geldbörse

Der von den Österreicherinnen und Österreichern durchschnittlich in den Geldbörsen mitgeführte Geldbetrag beläuft sich aktuell auf rund 69 Euro und liegt damit auch im längeren Zeitverlauf auf einem relativ konstanten Level (2. Quartal 2010: 70 Euro, 3. Quartal 2009: 61 Euro).

Männer tragen im Vergleich zu Frauen im Schnitt deutlich höhere Geldbeträge bei sich. Darüber hinaus hängt die mobile Bargeldhaltung natürlich vor allem vom Einkommen ab. Bei den höheren Einkommensbeziehern beläuft sich der in der Geldbörse mitgeführte Betrag im Mittel auf über 100 Euro, bei den unteren Einkommensgruppen ist er nur rund halb so hoch. Damit zusammenhängend tragen auch die Kreditkartenbesitzer überdurchschnittlich viel Bargeld bei sich.

Abhebezeitpunkt

Im Vergleich zum Vorjahr stabil ist der durchschnittliche Bargeldbestand, den man bei sich trägt, ehe man zusätzliches Geld abhebt. Aktuell sind dies im Mittel 36 Euro (2009: 40 Euro).

Dabei gibt es wieder signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Bei den unter 30-Jährigen liegt der Bargeldbestand vor der nächsten Geldabhebung bei rund 22 Euro. Bei den 30- bis 44-Jährigen beläuft er sich auf rund 34 Euro und den höchsten Bargeldbestand weist die Gruppe der ab 60-Jährigen auf: er liegt im Schnitt bei rund 47 Euro.

Nutzung von bargeldlosen Zahlungsmöglichkeiten über Banken

Die Frage nach den bargeldlosen Zahlungsmöglichkeiten über Banken wurde zuletzt bei der Umfrage im 3. Quartal 2009 gestellt. Aktuell haben 84% der Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren Dauer- bzw. Abbuchungsaufträge bei einer Bank. Gegenüber der letzten Erhebung im Vorjahr ist dieser Wert leicht gesunken (3. Quartal 2009: 87%).

Papier-Zahlscheine werden von 74% der Bevölkerung verwendet (3. Quartal 2009: 78%). Zwei Drittel geben an, einen Einziehungsauftrag bei einer Bank zu haben.

Das Internet-Banking nutzen derzeit 32% der befragten Personen, wobei sich der konstante Anstieg der Verbreitung fortsetzt (3. Quartal 2009: 29%).

Überblick über die Geldausgaben

Im Rahmen dieser Erhebung wurde auch die Frage der Geldausgabenkontrolle thematisiert.

Sechs von zehn Personen haben ihren Angaben zufolge einen besseren Überblick über ihre Ausgaben, wenn sie mit Bargeld zahlen. Für die Restgruppe gibt es diesbezüglich keinen Unterschied zwischen einer Karten- und einer Barzahlung.

Aus Überblicksgründen tendieren zu erhöhten Anteilen Frauen, Pensionisten und Personen der unteren Bildungs- und Einkommenskategorien dazu, mit Bargeld zu bezahlen.

Auch die Zahlungskartenhalter bevorzugen mehrheitlich die Bargeldzahlungen; lediglich von den Kreditkartenbesitzern – die ja eine monatliche Abrechnung ihrer Kreditkartenzahlungen erhalten – gaben mehr als die Hälfte zu Protokoll (55%), dass es für sie diesbezüglich keinen Unterschied macht, in welcher Form sie bezahlen.

Um einen Überblick über die Ausgaben zu erhalten, werfen zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher regelmäßig ein Auge darauf, wie viel Bargeld sie noch haben. Gleich groß ist der Anteil derer, die ihre Kon-

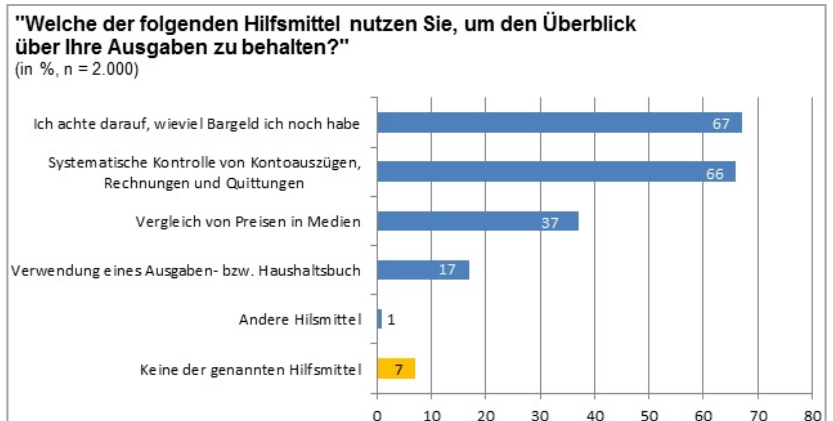
natürlich kann Internet-Banking nur von jenen genutzt werden, die mit dieser Kommunikationstechnologie vertraut sind. Dabei handelt es sich ca. um zwei Drittel der Bevölkerung.

Die höhere Internetaffinität der jüngeren und mittleren Altersgruppen spiegelt sich auch bei den User-Quoten dieser Kontoführungsoption wider. Ein weiterer relevanter Faktor ist die Bildung. Die höchsten Nutzungsquoten weisen wie immer die unter 45-Jährigen mit zumindest Matura aus.

Die mit Abstand geringste Nutzungsquote entfällt nach wie vor auf das Telefon-Banking (4%). Dieser Wert ist im längeren Zeitverlauf konstant.

toauszüge, Rechnungen und Quittungen systematisch kontrollieren. 37% vergleichen dazu auch Preise in den Medien. Knapp ein Fünftel führt ein Ausgaben- bzw. Haushaltsbuch.

Frauen führen zu höheren Anteilen ein Haushaltsbuch als Männer (21% vs. 14%), dasselbe gilt in Bezug auf angestellte Preisvergleiche in den Medien (41% vs. 33%). Bei Personen mittleren und höheren Alters ist beides stärker verbreitet als bei den Jüngeren. Bemerkenswert ist auch, dass die mittleren und oberen Einkommensbezieher eher ein Haushaltsbuch führen, als dies bei den unteren Einkommensbezieheren der Fall ist.



Info zur Studie

Im Rahmen der von der OeNB beauftragten Monitoring-Studie führt das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) Quartalerhebungen zum Thema Zahlungsmittel in Form einer bundesweit repräsentativen Face-to-face Bevölkerungsbefragung bei ca. 2.000 Personen (ab dem 15. Lebensjahr) durch.

Kontakt und Information

... MMag. Christiane Burger
christiane.burger@oebn.at
Tel.: +43-1-40420-2221

... Dr. Helmut Stix
helmut.stix@oebn.at
Tel.: +43-1-40420-7205